

Eine Fankurve ohne Nazis und Rassisten – Möglichkeiten und Grenzen der sozialpädagogischen Fanprojekte

Michael Gabriel, Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS)

»Die Welt ist zwar kein Fußball, aber im Fußball findet sich eine ganze Menge Welt« dichtete einst Ror Wolf und ohne weiteres lässt sich dieses Bonmot auch auf das Phänomen der Fankultur übertragen. Dieses gleichermaßen einzigartige wie komplexe Milieu stellt insbesondere jungen Männern, seit einigen Jahren zunehmend aber auch jungen Frauen, vielfältige Erfahrungs- und Erprobungsräume mit stark identitätsbildendem Potenzial zur Verfügung. Es stellt keine Übertreibung dar, wenn die Stehplatzbereiche der Stadien an Spieltagen als »größte Jugendhäuser der Stadt« beschrieben werden. In den Medien dagegen tauchten Fußballfans lange Zeit nahezu ausschließlich als Störer¹, Randalierer, Rechtsradikale oder Gewalttäter auf. Der Aspekt der Gefahrenabwehr stand im Mittelpunkt polizeilichen und gesetzgeberischen Handelns: enge Polizeibegleitung, hohe Zäune und Videoüberwachung in den Stadien und die Einrichtung von Datenbanken wie z.B. der Datei »Gewalttäter Sport«. Die ausschließliche Fokussierung auf Restriktion erwies sich als kontraproduktiv und führte in Teilbereichen sogar zu einer Verschärfung der Sicherheitsproblematik rund um den Fußballsport.

Demgegenüber stellen die Fanprojekte einen Versuch dar, die gesellschaftliche Komplexität der Fankultur zu erfassen und in der Alltagsarbeit umfassend zu berücksichtigen.

¹ Im Folgenden wird in den Fällen nur die männliche Schreibweise verwendet, in denen es sich ganz überwiegend um Männer handelt.

Denn die Fankurve ist mehr als nur eine Problemzone. Sie bietet vielfältigste Möglichkeiten für positives Engagement, Kreativität, Solidarität und ein enormes Anerkennungspotenzial für Menschen, die möglicherweise in anderen Lebensbereichen Schwierigkeiten haben. Diese Möglichkeiten zu gestalten ist Präventionsarbeit, die einem Abgleiten in fatale Gewaltzirkel entgegenwirkt.

Grundlage und kurze Geschichte der Arbeit von Fanprojekten

Das 1993 eingeführte Nationale Konzept Sport und Sicherheit (vgl. Deutsche Sportjugend 1992) trug wesentlich zu einer Stabilisierung und Verstetigung der Arbeit der Fanprojekte bei, insbesondere weil in ihm auch das grundlegende Finanzierungsmodell verabschiedet wurde. Werden die inhaltlichen und strukturellen Rahmenbedingungen eingehalten, beteiligen sich drei Partner zu gleichen Teilen an der materiellen Ausstattung eines Fanprojektes. Auf öffentlich-rechtlicher Seite sind dies die Stadt sowie das Bundesland und auf sportverbandlicher Seite je nach Lizenzzugehörigkeit der DFB oder die DFL. Zur Beratung beim Aufbau von Fanprojekten wurde ebenfalls 1993 die Koordinationsstelle Fanprojekte bei der Deutschen Sportjugend (dsj) eingerichtet.

Seit 1993 ist die Zahl der Fanprojekte von einst zwölf auf ein beachtliches Netzwerk von 40 aktiven Projekten bis hinunter in die 5. Liga angewachsen. Die großen Vorbehalte gegenüber deren Arbeit sind ste-



Michael Gabriel

tig kleiner geworden und spätestens nach der Übernahme des Präsidentenamtes beim DFB durch Dr. Theo Zwanziger einer nachhaltigen und aktiven Unterstützung gewichen. Im Jahr 2006 haben DFB und DFL die Fanthematik aus dem verbandseigenen Verantwortungsbereich Sicherheit gelöst und somit auch die Mehrdimensionalität des Phänomens anerkannt.

Rassismus und Fankultur – Woher kommen wir?

Ungefähr zehn Jahre nachdem sich die Fankultur entwickelt hatte, zogen Anfang der 1980er Jahre Fan-Clubs, die sich martialisch Borussiafront, Frankenterror oder Zyklon B nannten, zunehmend die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. In Frankfurt schaffte es die Adlerfront im Mai 1982 bis in die Tagesschau als sie in die 1. Mai Demonstration des DGB stürmte und dabei insbesondere nichtdeut-

sche Demonstrierende attackierte. Die in der Fanszene verbreiteten nationalistischen, chauvinistischen und neofaschistischen Haltungen und Aktionsformen waren vielerorts dominant für das Erscheinungsbild der Kurven. Zwar erwiesen sich die der Fankultur ebenfalls innewohnenden karnevalistischen und anarchistischen Momente meist als nicht kompatibel zum vorausgesetzten Kadavergehorsam der organisierten Rechten, trotzdem gab es vereinzelt Schulterschlüsse. In Dortmund beispielsweise schlossen sich die Hooligans der Borussia geschlossen den Neonazis an.

Die Herausforderung

Rechtsextremismus ist weder ein ausschließlich an Gewalt gebundenes, noch ein reines Jugendproblem. Genauso waren und sind Rechtsextremismus und Rassismus im Bereich des professionellen Fußballsports kein reines Problem der Fankurven, sondern finden ihren Platz ebenso auf den Tribünen, in den Ehrenlogen und Präsidien oder auch auf dem Rasen. Dementsprechend vielfältig sollten die Beteiligten wie auch Adressaten und Adressatinnen von Gegenstrategien sein. Die langfristig auf Verhaltensänderung abzielende Arbeit der Fanprojekte war immer daran orien-

tiert, die Fans in der Fankurve zu halten und mit ihnen gemeinsam die für die Jugendlichen positiven Aspekte ihrer Fankultur zu fördern. Wissend, dass repressive, aber auch individualisierte sozialpädagogische Strategien enge Grenzen haben, versucht die Arbeit der Fanprojekte den Lebens- und Lernkontext Stadion, den Erfahrungsort Fankultur², mitzugestalten.

Vereinsfunktionäre und Spieler/innen, die ignorant den Bedürfnissen ihrer Fans gegenüber stehen, Polizei und Ordnungsdienste ohne Gespür für die Aktivitäten der Fanszene als jugendkulturelles Phänomen sowie kommunale Verwaltung und Politik, die sich nur kurzfristig und instrumentell den Jugendlichen zuwenden, haben außerordentlichen, meist negativen Einfluss auf die jugendliche Fanszene. Denn wenn gesellschaftliche Instanzen mit jugendlichen Fans undemokratisch und entwertend umgehen, fällt es schwer, innerhalb der Fanszene für die Stärkung einer kommunikativen und demokratischen Kultur zu werben. Die Thematisierung von Rechtsextremismus, Rassismus und allen anderen Formen von Diskriminierung durch die Fanprojekte muss daher in inhaltlich umfangreichere Handlungskonzepte eingebettet sein, die eine Veränderung der strukturellen Rahmenbedingungen im Blick haben, die solche Tendenzen bei Fußballfans befördern.

Diese Arbeit ist nicht ohne Erfolge geblieben. In der Meta-Studie des Bundesinstituts für Sportwissenschaften zu »Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball«

kommen die Autorinnen zu dem Schluss, dass »sichtbares und hörbares fremdenfeindliches und rechtsextremes Verhalten auf den Rängen in den Stadien in den letzten Jahren zurück gegangen, aber nicht verschwunden« ist. (Behn/Schwenzer 2006, S. 328).

Strategien der Fanprojekte im Umgang mit Rassismus und Rechtsextremismus in den Fankurven

Konkrete Beispiele aus der Arbeit der Fanprojekte sind vielfältig. In dieser Broschüre werden einige davon von den Fanprojekten selbst ausführlich dargelegt. Ziel dieser Überlegungen ist es daher, das Hauptaugenmerk auf zu verallgemeinernde Grundsätze zu legen.

■ Allen erfolgreichen Projekten und Konzepten ist gemeinsam, dass sie sich an den je spezifischen Bedingungen in den jeweiligen Fanszenen orientieren. Was in Jena geklappt hat, muss in Hamburg nicht unbedingt funktionieren, kann aber etwas abgewandelt in Offenbach erfolgreich sein. Auf Grund der großen Anzahl von Personen und Gruppen in den Fanszenen zeigt sich in den Kurven eine entsprechend vielschichtige Bedürfnis- und Interessenlage. Diese innerkulturellen Aushandlungsprozesse wahrzunehmen, zu begleiten und zu strukturieren, gehört zu den wichtigsten und anspruchvollsten Aufgaben der Fanprojekte.

■ Eigenständige Initiativen aus der Fanszene sind der zentrale An-

2 So haben viele Fanprojekte (u.a. Bremen, Wolfsburg, Hamburg, Duisburg, Mainz) im Rahmen von Stadionneubauten Beteiligungsmodelle mit der und für die Fanszene entwickelt, damit die spezifischen Interessen der jugendlichen Fankultur (z.B. Stehplätze, Fanräume) auch in der Architektur des Stadions gewahrt bleiben.

knüpfungspunkt für die pädagogische Arbeit der Fanprojekte. Wie bei allen anderen pädagogischen Initiativen auch muss die Arbeit zuerst an den Bedürfnissen der Zielgruppe »Fans« orientiert sein. Dies erfordert eine starke und selbstbewusste Trägerschaft, die im Konfliktfall die Unabhängigkeit der Fanprojekte von Verein, Sicherheitsinteressen und kurzfristigen politischen Interessenlagen stärkt.

■ Langfristig werden pädagogische Initiativen der Fanprojekte aber nur dann wirksam werden, wenn das Umfeld, insbesondere die Verantwortlichen bei Stadt und Verein, ihr bisher instrumentelles Verhältnis zum Fanprojekt überdenken sowie sich selbst offensiver und erkennbarer der Thematik zuwenden.

■ Der Aufbau vertrauensvoller und belastbarer Beziehungen zwischen Mitarbeiter/innen der Fanprojekte und den jugendlichen bzw. jungerwachsenen Fans ist von zentraler Wichtigkeit. Dennoch müssen diese Beziehungen distanziert genug für pädagogische Interventionen bleiben. Gerade wenn Jugendliche durch Gewalt oder durch rechtes bzw. rassistisches Verhalten auffällig geworden sind, müssen Mitarbeiter/innen, statt den Kontakt abubrechen, genau analysieren wie diese Vorfälle einzuordnen sind, um danach nach angemessenen Maßnahmen und Reaktionen zu suchen.

■ Der Aufbau belastbarer Beziehungen zu den jugendlichen Fußballfans basiert zu großen Teilen auf dem aufsuchenden Anteil der Arbeit. Die Mitarbeiter/innen be-

wegen sich in der Kurve, sitzen in den Bussen und Zügen zu Auswärtsspielen und finden sich an allen Orten der Fankultur. Die für die Arbeit unerlässliche Nähe zu den ›Schmuddelkindern‹ erweist sich leider noch allzu oft als Hindernis in der Kommunikation mit den Vereinen.

■ Neben pädagogischen und sozialarbeiterischen Kompetenzen braucht es in den Fanprojekten stabile Persönlichkeiten mit gefestigten, den ungeteilten Menschenrechten und der Emanzipation ihrer jugendlichen Zielgruppe verpflichteten Haltungen. Es sollte Lust an der Diskussion, an Kritik, an demokratischen Aushandlungsprozessen mit einer glaubwürdigen Ablehnung aller Ungleichheitsvorstellungen in den Personen zusammen kommen.

■ Notwendig ist angesichts der Vielschichtigkeit und Komplexität der Herausforderungen eine intensive Vernetzung mit lokalen und regionalen zivilgesellschaftlichen Strukturen über die Fanszene hinaus.

■ Mit Blick auf die sich modernisierenden Strategien des Rechtsextremismus rückt zuletzt auch die Bedeutung von Fortbildungen in den Fokus, die entsprechendes Grundlagenwissen vermitteln. Mit dem vom DFB und dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend finanzierten Projekt »Am Ball bleiben – Fußball gegen Rassismus und Diskriminierung« wurde dem erstmals Rechnung getragen.

Es ist kein Zufall, dass überall dort, wo Fanprojekte über einen angemessen langen Zeitraum akzeptiert und kontinuierlich arbeiten konnten, die kommunikativen und diskursiven Strukturen in der Fanszene und darüber hinaus belastbar funktionieren. Nur so lassen sich für die Arbeit im Themenbereich Rechtsextremismus und Rassismus unterschiedliche Perspektiven, Ebenen, Erwartungen, aber auch Ängste bei allen Beteiligten durch die Fanprojekte ordnen und konstruktiv wenden. Diese Arbeit ist mühsam. Aber, auch das ist eine Erfahrung aus 25 Jahren Arbeit mit jugendlichen Fußballfans: Es lohnt sich langfristig, riskante und erst recht kritische Initiativen zu starten, wenn sie der Emanzipation der Jugendlichen dienen. In diesem Zusammenhang sei abschließend auf die positive Entwicklung der jugendlichen Fankultur in Deutschland, gerade in Bezug auf ihr Engagement gegen Rechtsextremismus und Rassismus verwiesen.

Weiterführende Literatur

- Behn, Sabine/Schwenzer, Victoria (2006): **Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus im Zuschauerverhalten und Entwicklung von Gegenstrategien.** In: Pilz, Gunter A./Behn, Sabine/Klose, Andreas/Schwenzer, Victoria/Steffan, Werner/Wölki, Franciska (Hrsg.): Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Band 114. Schorndorf: Hofmann, S. 320-435
- Bott, Dieter/Dembowski, Gerd (2006): **Stichworte zu Fußball, Männlichkeit, deutschem Nationalismus und Herrschaft.** In: Kreisky, Eva/Spitaler, Georg (Hrsg.): Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht. Campus: Frankfurt am Main/New York
- Gerd Dembowski/Jürgen Scheidle. **Tatort Stadion – Rassismus, Antisemitismus und Sexismus im Fußball.** Papyrossa-Verlag Köln, 2002
- Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. (Hrsg.) (1992): **Ergebnisbericht Nationales Konzept Sport und Sicherheit (NKSS).** Düsseldorf
- Gabriel, Michael (2004a): **Ultra-Bewegung in Deutschland – die Antwort der Kurve auf den Fußball als Event.** In: BAFF (Hrsg.): Ballbesitz ist Diebstahl. Göttingen: Verlag Die Werkstatt, S. 179-195
- Gabriel, Michael (2008): **Eine Fan-kurve ohne Nazis und Rassisten – Möglichkeiten und Grenzen der sozialpädagogischen Fan-Projekte.** In: Glaser Michaela, Elverich, Gabi (Hrsg.), Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus im Fußball – Erfahrungen und Perspektiven der Prävention, Halle: Deutsches Jugendinstitut, S. 35-53.
- Göbbel, Narciss (1986): **Fußballfans. Ballverliebte Phantasien an einem sicheren Ort.** In: Psychologie und Gesellschaftskritik, H. 10, S. 23-39
- Glaser, Michaela/Elverich, Gabi (2008): **Einführung: Fußballsport als Handlungsfeld der Rechtsextremismus- und Rassismusprävention.** In: Glaser Michaela, Elverich, Gabi (Hrsg.), Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus im Fußball – Erfahrungen und Perspektiven der Prävention, Halle: Deutsches Jugendinstitut, S. 5-15
- Glaser; Michaela (2008): **Die pädagogische Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus im Fußballsport.** Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung zu Ansätzen, Erfahrungen und Herausforderungen. In: Glaser Michaela, Elverich, Gabi (Hrsg.), Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus im Fußball – Erfahrungen und Perspektiven der Prävention, Halle: Deutsches Jugendinstitut, S. 124-155
- Glaser, Michaela (2009): **Rote Karte für Rassismus? Chancen und Herausforderungen der Prävention von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit im Fußballsport.** In: Gesellschaft. Wirtschaft. Politik. Sozialwissenschaften für politische Bildung
- Hafenegger, Benno/Becker, Reiner (2007): **Rechte Jugendliquen. Zwischen Unauffälligkeit und Provokation.** Eine empirische Studie. Schwalbach: Wochenschau Verlag
- Heitmeyer, Helmut/Klose, Andreas/Schneider, Thomas (1995): **Fußballfans – mehr als nur ein Sicherheitsproblem.** In: Handbuch aufsuchende Jugend- und Sozialarbeit. Weinheim/München: Juventa-Verlag, S. 183-196
- Heitmeyer, Wilhelm/Peter, Jörg-Ingo (1992): **Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt.** Weinheim/München: Juventa-Verlag
- Löffelholz, Michael (2004): **Die Fan-Projekte und das Dilemma der Modernisierung.** Hrsg. von KOS-Fan-Projekte. Frankfurt am Main: KOS, S. 11-32
- Pilz, Gunter A. (2008): **Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung im Fußballumfeld – Herausforderungen für die Prävention.** In: Glaser Michaela, Elverich, Gabi, Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus im Fußball – Erfahrungen und Perspektiven der Prävention, Halle: Deutsches Jugendinstitut, S. 16-24
- Pilz, Gunter A./Wölki, Franciska (2006): **Ultraszene in Deutschland.** In: Pilz, Gunter A./Behn, Sabine/Klose, Andreas/Schwenzer, Victoria/Steffan, Werner/Wölki, Franciska (Hrsg.): Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft. Bd. 114. Schorndorf: Hofmann, S. 63-223
- Wagner, Gerd (2008): **Prävention von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit - die Rolle des DFB und der Verbände.** In: Glaser Michaela, Elverich, Gabi, Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus im Fußball - Erfahrungen und Perspektiven der Prävention, Halle: Deutsches Jugendinstitut, S. 75 - 88
- Verein für Demokratische Kultur e.V./ Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Berlin (MBR) (2006): **Integrierte Handlungsstrategien zur Rechtsextremismusprävention und – Intervention bei Jugendlichen. Hintergrundwissen und Empfehlungen für Jugendarbeit, Kommunalpolitik und Verwaltung.** Berlin, MBR.